

ten nicht die, welche der Feind im Frühjahr erlitten hat. Ziele, die er anstrebte, und die wir aus den erbeuteten Truppenbefehlen erkennen, hat er nicht erreicht. Der Durchbruch ist nicht gelungen, trotz vielfacher Uebermacht. Die Kämpfe können allerdings noch nicht als abgeschlossen angesehen werden; wir müssen mit weiteren Angriffen rechnen, aber man ist in militärischen Kreisen durchaus überzeugt, daß wir diesen Standhalten werden. In Sabas- und Reuter-Meldungen wird behauptet, daß wir in den von uns geräumten französischen Gebieten Zerstörungen vorgenommen hätten, die nicht durch Kriegsnotwendigkeiten geboten gewesen seien. Das ist falsch. Im Gegenteil ist den Feinden der Vorwurf zu machen, daß sie noch immer blühende Ortschaften, die bisher verschont blieben, der Zerstörung aussetzen.

Die hohen amerikanischen Verluste.

In London wird über die hohen Verluste der Amerikaner viel gesprochen. Man schätzt die Gesamtverluste bei dem Vordringen der Yankees an der Marne auf rund 1/2 Million Mann. Es sind dies die besten Truppen.

Die deutschen Helden in Mazedonien.

Tagesbefehl der Heeresgruppe Scholt.

Seit Wochen stehen die deutschen Truppen der Heeresgruppe in schwersten Kämpfen. In kleinen Gruppen weitläufig auf die bulgarischen Streitkräfte verteilt, oft ganz auf sich selbst gestellt, haben sie seit Beginn des feindlichen Angriffes in aufopferungsvoller Weise versucht, die wankende Front des einstmalig tapfer kämpfenden Bundesgenossen zu stützen und ihm die Früchte gemeinsamer Siege zu erhalten. Der Verbindungen und des Nachschubes beraubt, haben auch die deutschen Truppen schließlich der erdrückenden Uebermacht weichen müssen, nie aber hat ihr soldatischer Geist versagt! In jähem Widerstand, hinter Abschnitten und auf Höhen sich festklammernd, haben sie dem Feinde den letzten Erfolg verwehrt. Oft ohne alle Nachrichten, in Unkenntnis der Lage, im schwierigsten, unzugänglichen Gelände haben Führer und Truppe gezeigt, daß deutsche Soldaten auch in der verzweifeltsten Lage nicht mutlos werden, daß das Vertrauen zwischen Führer und Truppe nicht zu untergraben, deutsche Disziplin nicht zu erschüttern ist! Warnend stand jedem der Zusammenbruch einer einst tapferen Armee vor Augen. Allen, die in diesen letzten Wochen gekämpft und geblutet, gehungert und gedürstet, und doch in unerschütterlicher Treue ihre Pflicht getan haben, spreche ich meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung aus. Mein Dank und meine Anerkennung gilt ganz besonders auch den bewährten deutschen Führern und Stäben. Oft auf verlorenen Posten haben sie unter vollem Einsatz ihrer Kraft und ihrer Person ihr Bestes hergegeben. Sie haben das Verdienst, mit ihren tapferen deutschen Truppen den völligen Zusammenbruch der bulgarischen Armee solange als möglich hinausgeschoben, und damit Zeit für weitere Maßnahmen gewonnen zu haben. Ehre dem Gedenden unserer gefallenen Kameraden! Ihre Gräber auf mazedonischer Erde werden für immer ein Denkmal deutschen Heldentums und deutscher Soldatentugend bleiben.

Und nun frisch auf zum neuen Kampf, voll Mut und Vertrauen!

Der Oberbefehlshaber v. Scholt,
General der Artillerie.

Kleine politische Meldungen.

Der Reichsanwalt an die Polen. Prinz Radziwill richtete an den deutschen Reichsanwalt ein Telegramm, in dem er im Verständnis der geschichtlichen Bedeutung des Augenblicks um die Vereinfachung der verfahrenswegigen Polen Willkür, Thugut und Grabschmitt bittet. Der deutsche Reichsanwalt landte an den Regenschattensatz folgendes Telegramm: Bei Uebernahme des Reichsanwaltesamtes liegt es mir besonders am Herzen, dem hohen Regenschattensatz des Adliger Reiches Polen zu versichern, daß ich im Einklange mit der im Reichstage abgegebenen Erklärung den besten Entschluß habe, das Verhältnis des Deutschen Reiches zu dem neuerrunden Adliger Reich Polen im Geiste der Gerechtigkeit und des Verständnisses der beiderseitigen Lebensinteressen zu gestalten und mich um eine möglichst schnelle Weseitigung der noch bestehenden Ästen der Okkupation zu bemühen. Im Vertrauen darauf, daß der hohe Regenschattensatz, sowie auch die Adliger Reichs Staatsregierung Verständnis für meine Bestrebungen haben werden, werde ich unverzüglich die zu ihrer Verwirklichung nötigen Anordnungen erlassen. Max, Prinz von Baden, Reichsanwalt.

Erklärung des Reichlichen Gesamtministeriums. Gestern fand in Dresden eine Sitzung des gesamten Reichlichen Ministeriums statt, die, wie bekannt, sich mit den Konsequenzen der politischen Lage im Reich für Sachsen beschäftigte.

Eine neue Reichliche Wahlrechtsvorlage. Wie das „Auer Tageblatt“ erzählt, wird von der Reichlichen Regierung eine neue Wahlrechtsvorlage für den nächsten Landtag vorbereitet. Wie weit darin den Forderungen der Zeit Rechnung getragen wird, ist nicht bekannt.

Die Bundesstaaten gegen die Aufhebung des Artikels 9. Zum Artikel 9 der Reichsverfassung will der Bayerische Ratier in München, das führende bayerische Zentrumorgan, erfahren haben, daß nicht nur Sachsen und Bayern, sondern so ziemlich alle Bundesstaaten mit einer an Einmütigkeit grenzenden Geschlossenheit gegen eine solche grundlegende Veränderung des Föderalcharakters des Reiches stehen. Das schließt natürlich nicht aus, so bemerkte das Blatt, daß man dem Bedürfnis, wie es sich durch die innerpolitische Entwicklung ergibt, bereitwillig entgegenkommt und die Abgeordneten-Staatssekretäre als Vertreter des Reichsanwaltes gewissermaßen kommissarisch im Bundesrat zu Worte kommen und abstimmen läßt.

Wädrirt des Herrn v. Berg. Wie die „Vossische Zeitung“ hat, ist ein Wädrirtgesuch des Chefs des Geheimen Hofrats des Reiches v. Berg eingereicht und angenommen worden. — Es versteht sich, daß an die Stelle des Herrn v. Berg eine mit parlamentarischen Verhältnissen und Gesetzentwürfen vertraute Persönlichkeit berufen werden soll. Herr v. Berg wurde am 18. Januar d. J. zum Nachfolger des Geh. Hofrats v. Valentini ernannt.

Carroz f. Javos medel: Der Flieger Carroz, welcher kürzlich aus Deutschland entflohen war, ist von einem letzten unternommenen Entfugungsversuch nicht zurückgekehrt. Carroz war einer der bedeutendsten feindlichen Flieger.

Der heutige Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Oktober
Westlicher Kriegschauplatz.

Zwischen Cambrai und St. Quentin ist die Schlacht von neuem entbrannt. Unter Einsatz gewaltiger Artilleriemassen und unter Zusammenfassung von Handgranaten- und Fliegergeschwadern griff der Engländer im Verein mit Franzosen und Amerikanern unsere Front von Cambrai bis St. Quentin an. Auf dem nördlichen Angriffswinkel war der Ansturm des Feindes nach hartem Kampfe gegen Mittag westlich der von Cambrai auf Bohain führenden Straße gebrochen. In den Abendstunden sind hier erneute Angriffe des Feindes gescheitert. Zu beiden Seiten der in Richtung Le Cateau führenden Römerstraße gelang dem Gegner ein tieferer Einbruch in unsere Linien. Wir sängen seinen Stoß an der Linie Balincourt-Elnicourt und westlich von Bohain auf. Auf dem Südflügel des Angriffes konnte der Gegner nur wenig Gelände gewinnen. Die südlich von Montrehain kämpfenden Truppen schlugen alle Angriffe des Feindes in ihrer vorderen Infanteriestellung ab. Durch den Einbruch in der Mitte der Schlachtfreit in ihrer Flanke bedroht, mußten sie am Abend ihren Flügel an den Westrand von Fresnoy-le Grand zurücknehmen.

In der Champagne nahmen Franzosen und Amerikaner zwischen der Suippe und westlich der Aisne unter großer Kraftentfaltung ihre Angriffe wieder auf. Auch sie erstrebten nach ausgesprochenen Befehlen erneut den Durchbruch durch unsere Front. Nur beiderseits von St. Etienne brach der Feind in unsere Linie ein. In den Nachmittagsstunden angelegter Gegenangriff warf den Gegner hier wieder zurück. An der übrigen Front sind die Angriffe des Feindes völlig gescheitert. Vertikale Einbruchstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Zeilangriffe an der Aisne und sehr heftige Angriffe der Amerikaner am Ostrand des Argonnenwaldes und im Aretale wurden abgewiesen. Auf dem Oflufer der Maas griff der Feind zwischen Brabant und Ornes nach starker Artilleriewirkung an. Der in den Wald von Consenboye eindringende Gegner wurde dort zum Stehen gebracht. An der übrigen Front schlugen wir ihn vor unseren Kampflinien ab.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Das feindliche
Reichsministerium
hat auf dem Reichsbund
Tamm Klüppel und
Beringer

Von Stadt und Land.

Mit. 9. Oktober.

Um die Weideplätze.

Um was führen die Menschen Krieg? Heute wie vor Jahrtausenden um die „Weideplätze“. Nur daß in der Zeit der U-Boote und Handgranaten der Zusammenhang nicht ganz klar am Tage liegt, wie in geauer Vorzeit, wo ein Barbar dem anderen mit einem Felsstein den Schädel einschlug, um seine Herden auf dessen Weideplätze treiben zu können. Aber selbst dem einfachen Verstand wird folgender Gedankengang ohne weiteres klar sein: Deutschland hatte vor dem Krieg etwa 70 Millionen Einwohner. Sein Gebiet reichte nicht aus, um diese Bevölkerung ausreichend ernähren zu können. Aber wir erzeugten Güter, an denen andere Völker Mangel hatten und die sie gegen das Fett ihrer Schweine, die Haut ihrer Rinder, die Wolle ihrer Schafe einzutauschen stets bereit waren. So hatten die Bewohner unserer Großstädte und Industriezentren, obwohl auf ihrem Aushalt nicht das kleinste Hälmchen ruhte, doch ihre Weideplätze, die ihnen Nahrung und Kleidung gaben. Und diese Weideplätze will man ihnen nehmen. Nicht nur im übertragenen Sinn, durch Abschneidung von den industriellen Rohstoffen, ohne die wir keine Austauschgüter in dem erforderlichen Umfang herstellen können, sondern auch im wörtlichen Sinn, durch Vorenthaltung der im Krieg ohnehin knapper gewordenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse aberseelischer Gebiete. Erreichen unsere Feinde dieses von ihnen offen ausgeprochene Ziel, dann können auf dem Gebiet Deutschlands nicht mehr 70 Millionen, sondern nur noch 40 Millionen, ja wahrscheinlich nicht über 30 Millionen Menschen so ernährt werden, wie wir es im Frieden gewöhnt waren. Das ist ein Exempel, das sich jebermann an der Hand der Friedensstatistik innerhalb weniger Minuten ausrechnen kann. Was folgt daraus für den Fall einer Niederlage? Fragt Gure Hausfrauen, ob das Leben schrecklicher Entbehrungen, das uns dann unvermeidlich bevorsteht, noch etwas Besseres hat? Dazu wird es jedoch nicht kommen, solange deutsche Männer noch mit U-Booten und Handgranaten umzugehen wissen. Aber diese Dinge sind und alles andere, was zum erfolgreichen Kriegsführen gehört, kosten Geld. Die deutsche Bevölkerung, auch das ist ein einfaches Rechenexempel, hat dieses Geld. Gibt es nun einen Deutschen, dem diese Zusammenhänge klar sind, und der sich dennoch von der Ausbringung des Geldes ausschließen wollte, obwohl er für dessen Eingabe einen völlig gesicherten Zinsanspruch von jährlich 8 Prozent erwirbt? Unsere deutschen Hausfrauen, die täglich den Kampf um die Ernährung ihrer Lieben führen müssen, sie zum mindesten könnten für eine solche Draufbergerei sein

Verständnis haben. Wenn ihre Ernährer noch schwanken sollten, ob sie der Aufforderung zur Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe Folge leisten sollen, so müßten sie ihnen sagen, um was es geht; um die Aufhebung darüber, ob wir und unsere Kinder einem sicheren Siedtum wegen Unterernährung entgegengehen oder ob wir unsere alten Weideplätze zurückgewinnen werden. Ludwig Gschwege.

Kriegsauszeichnung. Der Landsturmmann Max Teumer, Steppmeister, Sohn der verm. Wilhelmine Teumer, wohnhaft Friedrich-August-Str. 21, ist mit dem E. Kr. 2. Kl. ausgezeichnet worden.

Richtbildervortrag im „Blauen Engel“. Wenn es noch eines Beweises für den fähigen Wagemut bedurft hätte, von dem die deutsche Fliegertruppe erfüllt ist, so wurde er von dem säch. Fliegerleutnant Tschöelisch erbracht, der gestern Abend im „Blauen Engel“ vor dichtbesetzter Saale einen interessanten Vortrag über seine abenteuerlichen Erlebnisse als Fliegeroffizier und in russischer Gefangenschaft berichtete. Herr Tschöelisch, ein noch junger Mann, geschmückt mit dem E. Kr. 1. Kl. und anderen Kriegsorden, stellt den Typus eines vorbildlichen deutschen Offiziers dar, der über alle Hindernisse und Gefahren hinweg nur das eiserne Gebot der Pflicht kennt. Solche Gesinnung und Haltung hat das deutsche Heer zu seinen Heldentaten und glorreichen Siegen in diesen vier Jahren befähigt, solche Gesinnung und Haltung ist nicht nachzumachen, weil sie eben deutsch, in Natur und Wesen des Deutschen begründet ist. Sie fordert immer wieder die Achtung und Bewunderung heraus und sie hat trotz alledem auch die Bewunderung unserer Feinde gefunden. — Im Anfange seines Vortrages gab Herr Tschöelisch einen Einblick in die Organisation der Fliegertruppe und in ihre staunenswerten Leistungen, um dann zur Schilderung seiner eigenen Tätigkeit als Fliegeroffizier auf dem galizisch-russischen Kriegschauplatz weiterzugehen. Die Schilderung seiner Abenteuer und Erlebnisse bis zu seiner Befreiung aus russischer Gefangenschaft, unterstützt von zahlreichen Lichtbildern, hielt die Zuhörerhaft bis zuletzt in Spannung und trug dem sympathischen Redner lebhaften Beifall ein.

Vor Beginn des Vortrages richtete Herr Reichsdirektor Prof. Uchinger an die Zuhörer eine warmherzige Ansprache, in welcher er u. a. durch Vorlesung eines Gedichtes von Walter Bloch des 72. Geburtstages Hindenburgs gedachte und die er mit einem zündenden Mahnruf zur Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe schloß.

Kriegsbestände und Konzert in der Friedenskirche. Auf die heutige Kriegsbestände in der Friedenskirche sei besonders hingewiesen. Sie wird mit Orgel- und Gesangsvorträgen reich ausgestattet sein. Unter anderen wird Herr Lehrer Walter Böckel aus Großholbersdorf eine eigene Komposition über den Choral: Die Weide Wege... und ein von ihm vertontes Lied des auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland gestorbenen Kandidaten Hans Böhm zum Vortrag bringen.

Gewinne der 5. Kl. der Säch. Lotterie am 8. Oktober.

Gewinne zu 1000 Mark:	1491	2095	3344	6548	9477	
15815	16766	19545	19761	21076	23763	
23992	26282	27761	29176	29929	37502	
45057	47972	49388	54378	58886	58360	
66207	70834	70216	71586	73290	73925	
75764	79118	81878	81912	82578	83995	
86646	92462	94528	97041	100066	103828	
104156	106977	106148	107040	Gewinne zu 2000 Mark:	1881	
7477	20814	26928	26830	27739	29860	
31996	33109	36703	37870	46801	51835	
51988	54334	54462	55518	56418	68336	
69106	69033	71165	71438	73813	77840	
78779	80005	80177	82504	85819	87259	
90675	94705	99295	101419	101226	105875	
109817	Gewinne zu 3000 Mark:	7645	7781	7126	12969	
24430	27157	28607	29112	37866	50059	
51015	51152	56891	63701	66764	68589	
72305	78900	90105	94229	98859	103304	
Gewinne zu 5000 Mark:	97920					

Die Abführung der Kriegsgefangenen. Zur Abführung der vielbereiteten Meinung, daß die Angehörigen von Kriegsgefangenen Anspruch auf die Abführung ihrer gefangenen Verwandten hätten, wird amtlich mitgeteilt: Der Kriegsgefangene selbst verliert seinen Anspruch auf die Abführung mit Ablauf des Monatsdrittels, in dem er gefangen genommen wurde. Für seine Angehörigen besteht ein „Anspruch“ auf die Abführung überhaupt nicht. Inbezug kann ihnen die Abführung ganz oder teilweise bewilligt werden, wenn die Familie bedürftig ist und die Abführung zum Unterhalt gebraucht wird. An Verwandte aufsteigender Linie, Geschwister oder Pflegekinder, kann die Abführung jedoch nur dann bewilligt werden, wenn der Kriegsgefangene ihr aber erwiesener Ernährer war und Bedürftigkeit vorliegt. Auch zur Unterstützung des Kriegsgefangenen selbst kann die Bewilligung der Abführung ganz oder teilweise erfolgen, wenn er dieser Unterstützung dringend bedarf und die Angehörigen nach billigem Ermessen nicht in der Lage sind, die Unterhaltungskosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Ueber die Bewilligung der Unterstützung, wie über den Zeitpunkt ihrer Auszahlung entscheidet der Truppenteil, unter dessen Befehl der Kriegsgefangene zuletzt gefangen hat. Die durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 1. August 1918 gewährte monatliche Zulage von 9 Mark an die mobilen Unteroffiziere und Mannschaften ist lediglich als Teuerungszuschuß für diese Heeresangehörigen selbst aufzufassen. Eine Bewilligung dieser Zulage an die Angehörigen Kriegsgefangener ist daher nicht angängig.

Verforgungsgebühren für Hinterbliebene von Heeresangehörigen. Es kommt immer noch vor, daß die Hinterbliebenen von Heeresangehörigen nicht rechtzeitig ihre Verforgungsgebühren erhalten. Die Schuld daran liegt häufig bei den Hinterbliebenen selbst, weil sie aus Unkenntnis die Gebühren nicht rechtzeitig beantragen. Das preussische Kriegsministerium hat deshalb angeordnet, daß den Hinterbliebenen gleichzeitig mit der ihnen zugehenden Besoldungsbefehlsung ein Merkblatt übersandt wird, aus dem alles Nähere ersichtlich ist. Danach sind die